

Ein Dorf mit «Phantomschmerzen»

Von Martin Zimmermann. Aktualisiert am 01.11.2010

Auf einem Rundgang zeichnete Autor Konrad Tobler Schlierns Entwicklung vom Könizer Bauerndorf zur gescheiterten Modellstadt nach.



Konrad Tobler (links) vor dem ältesten Gebäude Schlierns unterhalb des Hofes der Familie Schwarz. (Valérie Chételat)

Stichworte

Köniz



Es ist ein ungewöhnlicher Rundgang, zu dem Konrad Tobler an diesem Sonntagnachmittag geladen hat: Im Grunde gibt es im **Könizer** Dorf Schliern nämlich nichts wirklich Spektakuläres zu sehen. «Das Spannende in diesem Fall ist das Normale», sagt der Berner

Kulturjournalist dazu. Denn Schliern steht geradezu exemplarisch für die rasante bauliche Entwicklung des Schweizer Mittellandes, beziehungsweise für die bauliche Fehlentwicklung. Wie das Dorf zu dem wurde, was es heute ist, und was es hätte sein sollen, das möchte Tobler den 25 zumeist älteren Gästen – viele von ihnen selbst Schlierner – an diesem Nachmittag näherbringen.

Ausgangspunkt für den Rundgang ist Toblers Buch «Gebrochene Heimat». Darin verknüpft Tobler – er selbst hat übrigens nie in Schliern gewohnt – die jüngere Geschichte des Dorfes mit dem Leben und dem Werk des Schlierner Künstlers Werner Schwarz. Obwohl dieser in der konservativ-

bäuerlichen Gesellschaft ein krasser Aussenseiter war, gehörte er zu den vehementesten Gegnern der Umwandlung Schlierns vom beschaulichen Bauerndorf zur Agglomerationssiedlung in den 1960er- bis 80er-Jahren.

Werk von «Winkelarchitekten»

Tatsächlich weist heute kaum noch etwas darauf hin, dass Schliern einst stark landwirtschaftlich geprägt war. Das Dorf werde bis heute von städtebaulichen «Phantomschmerzen» geplagt, erklärt Tobler während eines Zwischenhalts beim alten Murrihuus aus dem achtzehnten Jahrhundert, welches heute als Kirchgemeindehaus dient.

Viele historisch wertvolle und zum Teil jahrhundertealte Gebäude wie etwa das Restaurant Kreuz oder der Dorfladen, die einst neben dem Murrihuus den Dorfkern prägten, seien gesichtslosen Mehrfamilienhäusern und Wohnblöcken gewichen, erläutert Tobler. Gerade im unansehnlichen neuen Dorfzentrum aus den Siebzigern seien wohl einige «Winkelarchitekten» am Werk gewesen.

Modellstadt war geplant

Dabei hatte die Geschichte «Neu-Schlierns» einst so verheissungsvoll angefangen: In den 50er-Jahren arbeiteten namhafte Schweizer Architekten wie Frank Geiser und Albert Bodmer an der Gestaltung einer Modellstadt mit 10 000 bis 15 000 Einwohnern, komplett mit Einkaufszentrum, Schwimmbad sowie mehreren Hochhäusern. Sogar autofreie Quartiere waren geplant – in jener autovernarrten Zeit ein revolutionäres Konzept.

Das Alte wird abgefackelt

Doch es kam anders: In den 60er-Jahren rissen Bauspekulanten das Bauland an sich. Ein jahrelanger unkontrollierter Bauboom setzte ein. Mit der alten Bausubstanz wurde dabei nicht gerade zimperlich verfahren, wie Tobler vor einem Wohnblock neben der Busendstation ausführt: An dessen Stelle stand einst der stattliche Bauernhof der Familie Zehnder aus dem späten siebzehnten Jahrhundert. Das Haus fiel einer praktischen Feuerwehrrübung zum Opfer: Im Zuge einer «behördlich genehmigten Brandstiftung», wie sie damals häufiger vorgekommen seien, so Tobler, wurde das Gebäude angezündet und anschliessend von der Feuerwehr gelöscht – «aber erst nachdem es so weit heruntergebrannt war, das man die Überreste danach leicht abreißen konnte», ergänzt er. Bloss die Dachziegel habe man im Vorfeld der Aktion abgedeckt, um keine Rohstoffe zu verschwenden.

Doch nicht alle alten Häuser fielen der Bauwut zum Opfer: In den Achtzigerjahren begannen sich breite Bevölkerungsschichten für ökologische Anliegen zu interessieren. Gegen das ziellose Wuchern und den Abriss historisch wertvoller Gebäude regte sich allmählich Widerstand. In Schliern äusserte sich dieses Umdenken in der grossflächigen Auszonung von Bauland. Neben dem Murrihuus konnten so etwa das benachbarte alte Schulhaus aus den 1870ern gerettet werden sowie der Hof der Familie Schwarz aus dem achtzehnten Jahrhundert.

Neue Schlierner – neue Heimat

Der Rundgang Konrad Toblers endet schliesslich vor einer Holzbaracke, die sich etwas verschämt zwischen den umliegenden Wohnblöcken duckt – das Atelier, die «Bude», von Werner Schwarz. Bis zu seinem Tod 1994 konnte er es nicht verkraften, dass sein geliebtes «Alt-Schliern», welches sich zuvor während Jahrhunderten kaum verändert hatte, binnen nur zweier Jahrzehnte untergegangen war.

Bei aller Sympathie mit dem von manchen als Querulant verschrienen Künstler: Tobler strebt keine Verklärung einer scheinbar heilen Vergangenheit an, wie er sagt. Für die «Neu-Schlierner» sei das heutige Schliern mit seinen vielen Wohnblöcken und Mehrfamilienhäusern die Heimat. «Es hätte ja auch keinen Sinn, wenn das Dorf nur aus Einfamilienhäusern bestünde», sagt der Kulturjournalist. «Dann wäre Schliern bis zum Nachbardorf Gasel hinausgewuchert.»

Das Buch «Gebrochene Heimat» ist erhältlich beim Benteli-Verlag. Weitere Anlässe zu Werner Schwarz und Schliern: Ausstellung von Werken Schwarz' im Schloss Köniz bis 14. November. 23. November, 19 Uhr: Podiumsdiskussion im Kornhausforum Bern zur Zukunft des Dorfs und der Schweizer Agglomeration. (Der Bund)

Erstellt: 01.11.2010, 08:17 Uhr

Partner- 20minuten.ch · 20minutes.ch · alpha.ch · annabelle.ch · anzeigerkerzers.ch ·
Websites: automobilrevue.ch · bantigerpost.ch · bernerbaer.ch · bernerzeitung.ch ·
berneroberlaender.ch · capitalfm.ch · car4you.ch · dasmagazin.ch · eload24.com · fashionfriends.ch ·
finder.ch · friday-magazine.ch · fuw.ch · homegate.ch · jobsuchmaschine.ch · jobup.ch · jobwinner.ch
· murtenbieter.ch · mytamedia.ch · piazza.ch · radio24.ch · ratschlag24.com · renovero.ch ·
schweizerbauer.ch · schweizerfamilie.ch · search.ch · solothurnerwoche.ch · sonntagszeitung.ch ·
tagblattzuerich.ch · tagesanzeiger.ch · telebaern.ch · telezueri.ch · thunertagblatt.ch · tillate.com ·
zattoo.com · zueritipp.ch

© Tamedia AG 2010 Alle Rechte vorbehalten